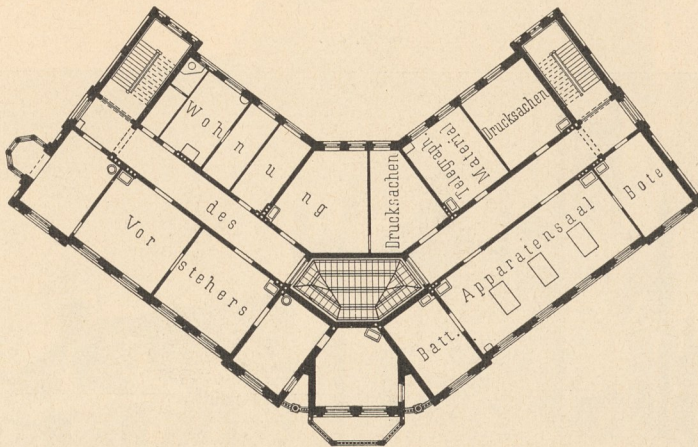


worben, daß auf 26 cm von Mitte zu Mitte von einander entfernten Rippen aus hochkantig gestellten Ziegeln eine Ziegelfachschicht angeordnet ist, deren Oberfläche der flachen Dachneigung folgt. Darüber liegt das Dach, als Asphaltetrich ausgeführt. Dieses System hat sich als Mittel zum Abhalten und gegen das Entweichen der Wärme sehr gut bewährt. Im Uebrigen ist das Haus aus Ziegeln erbaut und mit rothen Feinziegeln verblendet; nur die Plinthe hat Bossenquader-Verblendung aus Granit erhalten; Gesimse und Umrahmungen sind aus Sandstein hergestellt. Die Architekturformen schließen sich an diejenigen der deutschen Renaissance an. An den vortretenden Giebeln der Vorderseite ist an Stelle der Ziegelverblendung Kalkputz getreten, und darauf sind tief eingekratzte Zeichnungen in Sgraffito ausgeführt (Fig. 42). Die

Fig. 43.



Obergeschoss.

1:500

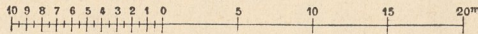
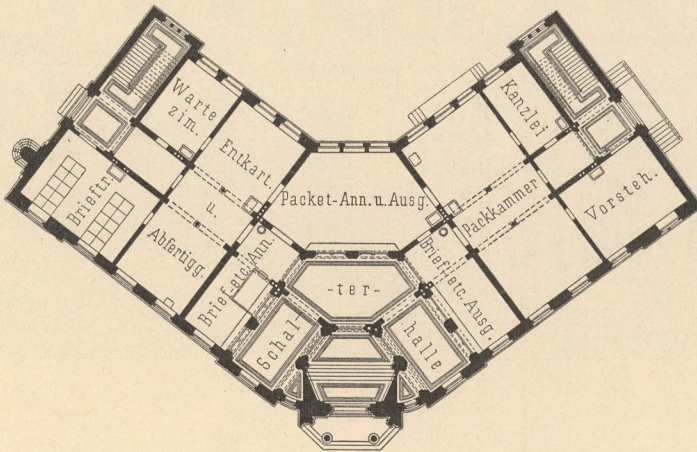


Fig. 44.



Erdgeschoss.

Postgebäude zu Hildesheim.

Dächer des zweigeschoßigen Baues sind mit braun glazierten Falzziegeln eingedeckt und die Flächen mit Mustern aus grün glazierten solchen Ziegeln belegt; die Firftziegel sind ebenfalls grün glaziert.

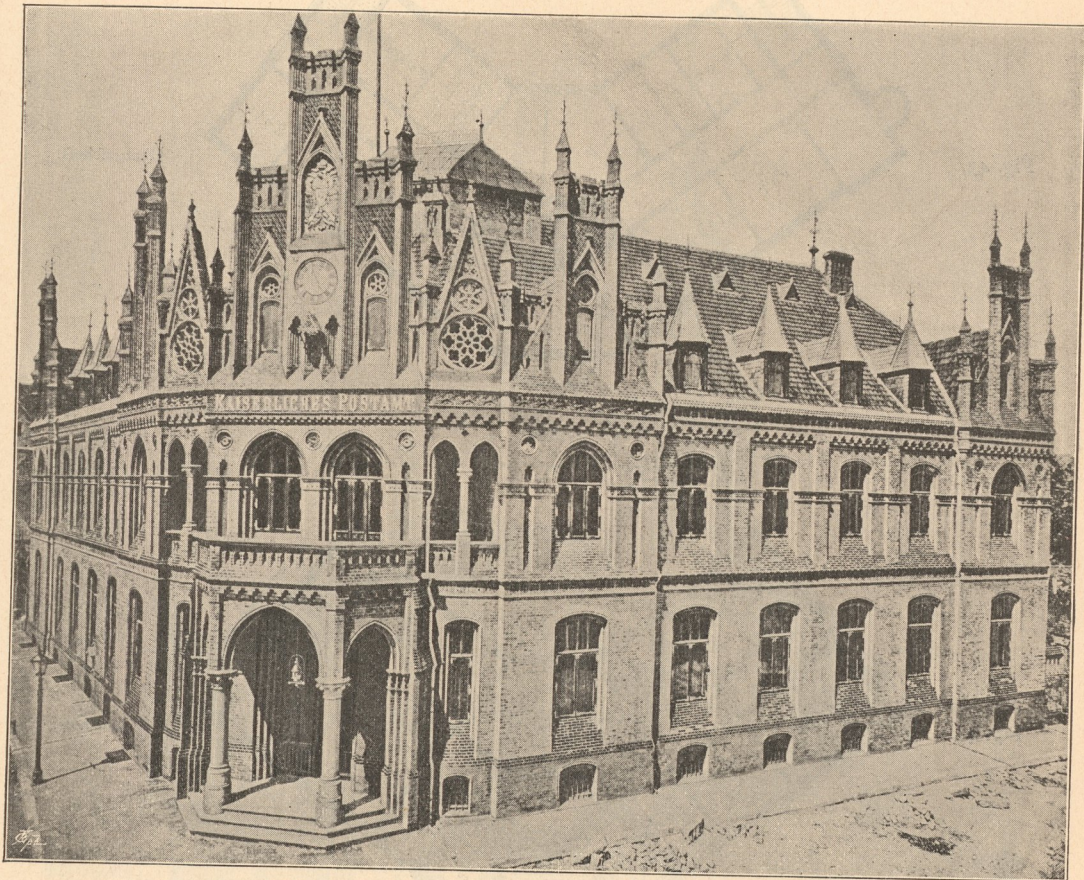
Befondere Erwähnung verdient der Thurm; derselbe, unten quadratisch, geht über dem Dache in das Achteck über und schließt im Mauerwerk mit einer ausgekragten Galerie aus Sandstein ab. Darüber erhebt sich ein Gefchoß, ganz aus Eisen konstruirt, welches das Abspanngerüst für 480 Fernsprechleitungen bildet. Ueber demselben steht in geschwungenen Formen die Thurmhaube mit Laterne, mit Kupfer gedeckt.

Das Postgebäude zu Neisse, von Kux entworfen und erbaut, darf als eines der gelungensten kleineren Postgebäude, sowohl in der Anordnung feiner Räume, als in der architektonischen Behandlung und Durchbildung, angesehen werden.

In Fig. 43 u. 44 sind die Grundrisse der Hauptgeschosse des Postgebäudes zu Hildesheim mitgetheilt; dasselbe liegt am Domhofe, als Eckhaus gestaltet. Es kann als Beispiel derjenigen Anordnung gelten, bei welcher der Eingang zu den Schaltern an der abgechrägten Hausecke liegt. In dieser Weise ist eine grössere Anzahl von Postgebäuden errichtet worden.

Durch eine mit einem Säulenvorbau versehene, in das Haus eingebaute Vorhalle, in welcher zugleich die Stufen zum erhöhten Erdgeschofs liegen, tritt man in die im Grundriss hakenförmig gestaltete Schalterhalle. Drei Thüren führen aus der Vorhalle in dieselbe. Die Winkel, welche sich zwischen Schalterflur

Fig. 45.



Postgebäude zu Hildesheim.

Arch.: *Hase*.

und Vorflur an den Seiten des letzteren bilden, sind mit schmalen Fenstern versehen und zur Aufstellung von Schreibepulten für das Publicum benutzt. Die Raumeintheilung des Hauses ist so getroffen, daß in beiden Flügeln, aus denen das Haus besteht, sich ein Mittelgang hindurchzieht, der in der Schalterhalle endigt und gegen dieselbe durch Thüren abgeschlossen wird. In der Schalterhalle selbst sind die beiden nach der Tiefe gehenden Scheidewände mit den Schaltern für das Brief- und Geldgeschäft versehen, während in der durchbrochenen Mittelwand die Packetchalter liegen. Ueber dem Platze vor den Packetchaltern ist ein Deckenlicht angebracht; ein Lichtschacht führt durch Obergeschofs und Dachgeschofs zu einem glasgedeckten besonderen Dache. Das einfallende Licht wirkt jedoch nur wenig, weil der hohe Schacht die Lichtstrahlen nur in lothrechter Richtung, daher nur auf den Fußboden wirken läßt. Hinter den Briefchaltern liegen die zugehörigen Annahme- und Ausgaberräume; dann folgen in dem einen Flügel die Abfertigung und Entkartung und daran anschliessend das Briefträgerzimmer nebst dem Zimmer des